

V0988/22

Viktualienmarkt – Aufwertung der Erinnerungskultur
-Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 23.11.2022-

Antrag:

die CSU-Stadtratsfraktion **beantragt**, dass die Stadt Ingolstadt mit konkreten Maßnahmen den sogenannten Viktualienmarkt auch hinsichtlich der Erinnerungskultur aufwertet und damit die herausragende Bedeutung des Platzes für die Stadtgeschichte angemessen würdigt.

Begründung:

Seit Jahren wird über eine Aufwertung des sogenannten Viktualienmarkts in Ingolstadt diskutiert. Neben städtebaulich notwendigen Maßnahmen, die zu einer Neugestaltung und Verschönerung des Platzes eingeleitet und ergriffen werden müssen, gehört dazu unabdingbar auch eine Aufwertung in erinnerungskultureller Hinsicht:

Immer wieder wird ja zurecht die große und reiche Ingolstädter Geschichte – gerade im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt – betont, doch die historische Bedeutung dieses zentralen Platzes wird dabei leider allzu oft vergessen. Angesichts der Platzgestaltung ist dies aber auch kein Wunder: die Pflasterung, die an die Augustinerkirche erinnern soll, ist genauso wenig im Bewusstsein der Menschen verankert wie die Glasvitrine mit Objekten aus der verbrannten Kirche. Ebenso wird die jüdische Geschichte des Platzes fast vollständig unterschlagen. An dieser Stelle war im ausgehenden Mittelalter für ca. 200 Jahre lang das Ingolstädter „Judenviertel“ mit Synagoge. Im Zuge der Pest-Pogrome (1348/49) wurde die jüdische Gemeinde erstmals aus Ingolstadt vertrieben, wenige Jahre später allerdings wieder zurückgeholt. 1384 floh die Gemeinde jedoch erneut. In dem nun leerstehenden Viertel errichtete die Stadt 1397 eine christliche Kapelle, zu der auch eine Marienfigur, die „Schuttermutter“, gehörte, das Werk eines unbekanntes Bildhauers des 14. Jahrhunderts. Der Legende nach hatten jüdische Frevler die besagte „Schuttermutter“ geraubt, ihr den Kopf abgesägt und die beiden Teile in die Donau geworfen. Rumpf und Kopf aber schwammen die Donau aufwärts in die Schutter, wo sie geborgen und wieder zusammengesetzt wurden. Aus dieser Legende und aus der angeblich wundertätigen Marienfigur entwickelte sich eine rege Wallfahrt und eine antijüdisch grundierte Volksfrömmigkeit. Bald schon wurde die Kapelle zu klein und man errichtete auf dem heutigen Platz das Franziskanerkloster mit der sogenannten Augustinerkirche. Deren Deckenfresko zeigte bis zu ihrer Zerstörung 1945 die Legende um die Figur der „Schuttermutter“, die tatsächlich auch den Bombenangriff weitgehend unversehrt überstanden hatte und heute in der Franziskanerkirche steht.

Nicht nur hinsichtlich der jüdischen Geschichte, sondern auch architekturhistorisch ist dieser Platz mit der von Johann Michael Fischer errichteten und heute nicht mehr erhaltenen Kirche von großer Bedeutung. Juden Hass paarte sich hier mit Volksfrömmigkeit – beides hat dann in der bedeutenden Rokokokirche einen sichtbaren Ausdruck gefunden.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs wurde die Kirche zum Grab für über 70 Menschen, die dort Schutz vor dem Luftangriff am 9. April 1945 gesucht hatten. Mit Beschluss des Stadtrates von 1950 wurden die Überreste der Kirche jedoch beseitigt und der leere Platz zum Parkplatz degradiert.

Heute ist der sog. Viktualienmarkt mit seinen Buden ein durchaus beliebter Treffpunkt für Menschen der verschiedensten Schichten und Klassen: Mit dem Wochenmarkt zusammen gehört dieser Platz zu den wichtigen gesellschaftlichen Schnittstellen der Stadt.

Umso unverständlicher ist es daher, dass diesem in vielerlei Hinsicht – historisch, gesellschaftlich, städtebaulich – herausragenden Platz so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die CSU-Stadtratsfraktion beantragt daher die Aufwertung des Viktualienmarktes nicht nur in optischer Hinsicht, sondern auch durch geeignete Hinweise und Gestaltungsmerkmale in historisch-erinnerungskultureller Hinsicht. Dieser Platz gehört ganz wesentlich zur Geschichte und zur Identität dieser Stadt – mit all ihren Höhepunkten und Tragödien. Wenn wir Erinnerung und Geschichte, Tradition und Kultur ernstnehmen wollen, müssen wir in besonderer Weise der Ambivalenz und der Bedeutung dieses Platzes gerecht werden.

Ausschuss für Sport, Veranstaltungen und Freizeit	25.04.2024	Vorberatung
Ausschuss für Kultur und Bildung	02.05.2024	Vorberatung
Stadtrat	04.06.2024	Entscheidung

Ausschuss für Sport, Veranstaltungen und Freizeit vom 25.04.2024

*Die Anträge der CSU-Stadtratsfraktion **V0988/22** und **V0387/23**, sowie der Antrag der Verwaltung **V0248/24** werden gemeinsam behandelt.*

Herr Engert verweist auf die beiden vorliegenden Anträge. Seiner Meinung nach, sei einer mit der Stellungnahme der Verwaltung vollständig erfüllt. Es gehe darum die Geschichte des Viktualienmarktes am Platz stärker sichtbar zu machen. Der weitere Antrag sehe vor, dies mit einer Videowand zu gestalten. Die Verwaltung schlage aber vor, diesen nicht weiter zu verfolgen. Weiter geht er auf den Hintergrund des Viktualienmarktes ein. Herr Engert merkt an, dass sich an diesem Platz wichtige Punkte der Stadtgeschichte und der Stadtentwicklung widerspiegeln. Weiter erläutert Herr Engert die Beschlussvorlage und den Vorschlag, mit zehn Tafeln die Geschichte erlebbar zu machen. Eine Videowand sei nicht die adäquate Antwort, denn der Viktualienmarkt sei nicht der Ort, wo ein Bildschirm mit ständigen Informationen hinpasse. Das Thema Digitalisierung sei mit entsprechenden QR-Codes an den vorgeschlagenen Tafeln einbezogen worden. Mit diesen Codes erhalte man weitere Informationen, welche über das Stadtmuseum abgerufen werden können. Eine lange diskutierte Frage sei auch die Unterbringung dieser Tafeln in einer Hütte gewesen. Man gehe aber davon aus, dass dies dort nicht so wahrgenommen werde. Auch habe man sich die Frage gestellt, ob man an so einem geschichtlichen Platz ein Bier trinken dürfe. Man habe sich auch mit den Künstlern, die dies auch sehr kritisch diskutiert haben, dazu durchgerungen. Diese haben den Vorschlag von geschichtlichen Bierdeckeln eingebracht. Auf diesen solle auf einer Seite das jeweilige Ereignis nachvollziehbar dargestellt werden.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll merkt an, dass es noch keine Beispiele für die vorgeschlagenen Tafeln gebe. Hierzu wünsche sie noch Informationen. Der Schritt die Historie sichtbar zu machen sei gut. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werde man sehen.

Nach den Worten von Herrn Engert könne der Grafikauftrag nicht vor Freigabe des Ausschusses vergeben werden. Insofern sei noch nicht bekannt, wie diese Tafeln aussehen

werden. Es könne aber selbstverständlich vereinbart werden, dass die Entwürfe der Grafiker dem Ausschuss zur Entscheidung vorgelegt werden.

Stadtrat Ettinger finde die Idee an dieser Stelle, um die Geschichte zu erfahren sehr sinnvoll und richtig. Die vorgeschlagene Umsetzung überzeuge ihn aber überhaupt nicht. Er könne sich eine Umsetzung wie an der Goethestraße mit den Fotos an den Wänden gut vorstellen. Bei den Marktbuden am Viktualienmarkt könne er sich Fotos und die Schrift nicht vorstellen, denn mit dem Geschirr und der unruhigen Kulisse, passe dies nicht. Für die QR-Codes spreche er sich aus, da man hier die Geschichtshintergrundinformationen abrufen könne. Bereits jetzt einen Auftrag für die grafische Art zu vergeben, sei seines Erachtens zu früh. Stadtrat Ettinger regt ein Brainstorming mit den Ausschussmitgliedern an. Dem Vorschlag mit den Bierdeckeln spreche nichts entgegen.

Die Verwaltungsvorlage mache die Bedeutung des Platzes sehr deutlich, so Stadtrat Schidlmeier. Die Menschen seien auch sehr gerne, vor allem bei schönem Wetter, am Viktualienmarkt. Der Platz in Zusammenhang mit der Stadtgeschichte sei von der geschichtlichen Bedeutung her herausragend und insofern müsse dem Rechnung getragen werden. Es sei längst Zeit geworden, dies in Angriff zu nehmen. Stadtrat Schidlmeier verweist auf den Antragssteller Stadtrat Dr. Schickel, der in der Sitzung des Kulturausschusses ausführlich dazu Stellung nehmen werde. Ob dies wie von der Verwaltung vorgeschlagen hier geeignet sei, sei dahingestellt. Der richtige Weg sei erst einmal Entwürfe vorzulegen und evtl. Probeanbringen vorzunehmen, um der Bedeutung gerecht zu werden.

Die SPD-Stadtratsfraktion unterstütze gerne diesen Antrag, so Stadtrat Mittermaier. Er zeigt sich erfreut über diesen Ansatz. Seines Erachtens sei dies eine sehr wertschätzende Idee, welche seine Fraktion gerne unterstütze. Kritisch sehe er allerdings die Idee der Umsetzung, wenn neben Wienern, Weißwürsten und Currywurst die historischen Erklärungen und das Gedenken stattfinden solle. Dies passe nicht und sei wiederum genau das Gegenteil, was man eigentlich mit dem Antrag erreichen wolle. Insofern brauche es hier einen anderen Ansatz und er sei hier bei seinem Stadtratskollegen Ettinger, vorab Ideen zu sammeln. Stadtrat Mittermaier spricht sich gegen eine Anbringung an den Hütten aus.

Stadträtin Kürten habe schon verstanden, dass dies ein erster Ansatz sei. Für sie sei die Idee mit den QR-Codes richtig, denn hier könne alles Mögliche hinterlegt werden und dies sei ein Projekt, welches sich weiterentwickle. Auch dies in die Stadtführungen einzubinden sei richtig. Fraglich sei aber, ob die Hütten der richtige Ort sei, um die Tafeln anzubringen, bzw. aufzustellen. Grundsätzlich sei der Viktualienmarkt so wie er sei, denn die bestehenden Hütten können ja nicht weggenommen werden. Es stelle sich immer die gleiche Frage, wie Geschichte erlebbar und sichtbar gemacht werden könne. Dies sei allerdings eine grundsätzliche Frage. Beim Fest zum Reinen Bier werde Geschichte auch erlebbar gemacht. Dies könne sie sich auch gut am Viktualienmarkt drumherum vorstellen. Ob die Hütten der richtige Ort seien, habe sie beim ersten Ansatz nicht als problematisch gesehen. Sie könne sich aber auch durchaus einen anderen Ort vorstellen. Den Ansatz finde sie aber richtig.

Die AfD-Stadtratsfraktion stehe dem Antrag positiv gegenüber. Stadtrat Bannert verweist auf die Ausführungen seiner Vorredner und schließt sich derer an. Gerade bei der Umsetzung an den Hütten, gebe es Bedenken. Stadtrat Bannert regt an, dass die Verwaltung dem Ausschuss nochmals Vorschläge vorlegt.

Die FW-Stadtratsfraktion sehe dies ähnlich wie die Vorredner, so Stadtrat Böttcher. Auch ihn habe die vorgeschlagene Anbringung der Tafeln nicht überzeugt. Er schlägt vor, an der

richtigen Stelle einen Windschutz aufzustellen und dort diese Geschichte wiedergebe. Ansonsten regt auch er an, Ideen für ein gutes Vorhaben zu sammeln.

Der Appell sei, so Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll nochmals darüber nachzudenken. Der Vorschlag der Bierdeckel sei gut angenommen worden. Wobei dies auch im Kontext betrachtet werden müsse. Nicht jedes Thema sei für einen Bierdeckel geeignet. Dies müsse differenziert betrachtet werden. Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll fragt nach, ob die Möglichkeit bestehe, nochmals flexibel auf das Thema zu reagieren.

Herr Engert nimmt wahr, dass der Ansatz positiv gesehen werde, das Anbringen der Tafeln an den Hütten aber unterschiedlich betrachtet werde. An Stadtrat Ettinger gewandt sei die Unruhe nicht das Argument, denn diese gebe es auch in der Goethestraße durch den Verkehr. Der Künstler, der das Projekt im Nordosten gemachte habe, habe auch beratend beim Thema Viktualienmarkt mitgewirkt. Es gebe eigentlich nur drei Möglichkeiten, wenn man bei den Modelltafeln und den historischen Informationen bleiben wolle. Das eine sei das Anbringen an den Hütten und das zweite das Aufstellen von Stellwänden, an den Stellen wo die Menschen vorbeigehen. Das dritte sei eine Hütte, wo die Tafeln innen angebracht werden. Diese Überlegung sei verworfen worden, weil die Tafeln so wahrgenommen werden sollen, ohne in eine Hütte zu gehen. Insofern bleiben die beiden ersten Möglichkeiten und Herr Engert sei völlig offen darüber nachzudenken, ob eine Lösung gefunden werden könne, die am Platz verankert sei. Der Ausschuss sei heute vorbereitend tätig und insofern bittet Herr Engert, die Ausführungen des Kulturausschusses noch mitzunehmen. Wenn es seitens der Ausschussmitglieder gewünscht werde, könne gerne nach der Diskussion des Kulturausschusses eine kleine Gruppe gebildet werden, um noch einmal gemeinsam darüber nachzudenke, ob es eine bessere Form gebe. Herr Engert betont, dass man hier völlig offen sei. Zugleich glaube er aber, dass dies ein wichtiges und lohnendes Thema sei und deshalb solle man hier intensiv diskutieren, um zu einem meist akzeptierten Ergebnis zu kommen.

Stadtrat Bannert verweist auf den Kostenfaktor und die Zeitschiene. Bereits am 4. Juni solle eine Abstimmung im Stadtrat erfolgen und aufgrund der unterschiedlichen Meinungen regt er an, dies in den nächsten Sitzungslauf zu verweisen. Es solle ein geeigneter Platz dafür gefunden werden, damit der Bürger dies nicht als Schildbürgerstreich bezeichne.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll verweist auf die weitere Beratung im Kulturausschuss und, dass somit heute keine Abstimmung erfolgen solle. Nach den Beratungen im Kulturausschuss solle über das weitere Vorgehen entschieden werden.

Herr Engert spricht sich auch dafür aus, die Beratungen abzuwarten und danach eine kleine Arbeitsgruppe zu bilden, die über das weitere Vorgehen befindet. Er weist darauf hin, dass es keinen direkten Zeitdruck bei diesem Thema gebe. Zu den Kosten merkt er an, dass 15.000 Euro vorgesehen seien. Wenn sich die Darstellung allerdings deutlich ändere und die Tafeln im Boden verankert werden müssen, verändere sich auch der Kostenfaktor. Dies solle allerdings jetzt nicht im Vordergrund stehen, denn es bedürfe erst eine zufriedenstellende Lösung.

Für Stadtrat Bannert stehe der Kostenfaktor im Hinblick auf die Haushaltskonsolidierung schon im Vordergrund. Er bittet hinsichtlich dessen um eine ungefähre Auskunft im Kulturausschuss.

Wenn eine andere Beschlussfassung wie von der Verwaltung vorgesehen erfolge, könne evtl. eine Kostenschätzung bis zum Kulturausschuss erfolgen, so Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll. Aber da noch keine konkrete Umsetzung bekannt sei, sei es sekundär dies

vorzulegen. Da dieses Vorhaben für länger angebracht werde, sei die Kostenfrage eine Zweite.

Aufgrund der aktuellen Situation verstehe Stadtrat Mittermaier den Ansatz von Stadtrat Bannert. Aber wenn noch nicht bekannt sei, welchen Weg man gehen wolle, können nicht irgendein Preisansatz gegeben werden. Wenn man sich aber für ein bestimmtes Vorhaben entschieden habe, habe man noch die Entscheidungskompetenz diesem zu- oder dagegen zustimmen.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll merkt an, dass bis zum Kulturausschuss noch keine konkrete Kostenschätzung abgegeben werden könne.

Stadtrat Etinger verweist auf die Vorberatung des Ausschusses. Insofern regt er an, den Antrag in abgewandelter Form als konsensfähig zu verabschieden.

Der Vorschlag sei eine Grundsatzabstimmung, dass am Viktualienmarkt eine Erinnerungskultur geschaffen werde. Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll weist darauf hin, dass die Diskussion des Kulturausschusses abgewartet werden solle.

Vom Grundsatz her spreche für Stadträtin Kürten nichts dagegen. Sie merkt an, dass dies nicht die einzige Stelle in Ingolstadt sei, um an die Geschichte zu erinnern. Vielleicht könne man im Hinterkopf behalten, nicht so sehr an die Gegebenheiten am Viktualienmarkt nachzudenken, sondern ein System einer digitalen Tafel zu finden, wo man wie bei den Märchenhütten auf einen Knopf drücke und eine Erklärung erhalte.

Dies sei nach den Worten von Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll eine gute Idee, aber ein sehr viel größeres Projekt, wenn man jeden historischen Ort damit versieht.

Sodann ergeht folgende Beschlussfassung:

Mit allen Stimmen:

Der Grundsatzbeschluss, dass am Erinnerungsort „Viktualienmarkt“ in geeigneter Form an die Geschichte erinnert werde und eine weitere Beratung im Kulturausschuss und ggf. in kleineren Arbeitsgruppen erfolge, wird einstimmig genehmigt.